

Die Sonntagspost.

Eine Zeitschrift zur Belehrung und Unterhaltung für Jedermann.

Erscheint jeden Sonntag.
und kostet bei den Fürstl. Thurn- u. Taxischen
Postämtern vierteljährlich 10 $\frac{1}{4}$ Sgr., in den
Expeditionen in Lemgo und Detmold 10 Sgr.

N^o 52.
Lemgo, 30. Decbr. 1866.

Anzeigen werden berechnet:
unter 5 Zeilen mit 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.
von 5 bis 10 Zeilen 5 Sgr.
über 10 Zeilen à Zeile 6 Pfennig.

An unsere Leser.

Mit der gegenwärtigen Nummer schließt die „Sonntagspost“ ihren Jahrgang 1866 und beginnt mit der nächsten Nummer ein neues Quartal, zu welchem die freundlichen Leser ergebenst eingeladen werden.

Denjenigen Abonnenten, welche die „Sonntagspost“ seither durch die Expeditionen bezogen, wird dieselbe nach wie vor zugesandt, wenn nicht Aufbestellung stattfindet, und werden diejenigen, welche das Blatt durch die Post beziehen, ersucht, ihre Bestellungen gütigst erneuern zu wollen.

Der Preis des Blattes bleibt bei Bezug durch die Expeditionen 10 Sgr., durch die Post 10 $\frac{1}{4}$ Sgr.

Die Sonntagspost, welche als einziges lippisches Unterhaltungsblatt der Gegenwart täglich mehr sich Anerkennung verschafft, wird, ihrem bisherigen Programme treu bleibend, die Besprechung vaterländischer Interessen als ihre Hauptaufgabe ansehen; mögen diese nun die Scholle des Landwirths, den Gewerbebetrieb des Handwerkers, oder mögen sie Erziehung, Gesundheitsfragen, Kunst und Wissenschaft, Musik und Theater berühren, sie wird Alles mit gleicher Liebe in ihren Wirkungskreis ziehen. Dem Gemeinwesen, den nationalen Interessen und politischen Verhältnissen unsers Vaterlandes — als den brennendsten Fragen der Zeit — aber vor Allem eine eingehende Besprechung widmen; die laufenden Weltangelegenheiten dagegen wie bisher in kurzen übersichtlichen Umrissen zur Kenntniß ihrer Leser bringen.

Die Redaktion.

Zum Neuen Jahre.

Wie in dem Strome Well' auf Welle
Hernieder rinnt zum Weltenmeer,
Ost ungestüm, dann sanft und helle,
Doch raslos, ohne Wiederteher,
So fließt dahin im ew'gen Wandern
Die eine Stunde nach der andern,
Und mit den Stunden ohne Ruh'
Gilt auch der Mensch dem Ziele zu.

Ein Jahr ist wiederum vergangen,
Im eil'gen Lauf ist es entflohn.
Ein neues kommt, mit Freud' und Bangen
Siehn wir an seiner Schwelle schon.
Wir schauen sinnend wol zurücke,
Wir wenden vorwärts unsre Blicke,
Doch wie die Zukunft sich erfüllt,
Das ist dem Menschengaug' verhüllt.

Gewaltig, wie der Wogen Toben
Wenn sie durch Klüften schäumend ziehn,
Und Sturm und Wetter wüthen oben,
So ging das letzte Jahr dahin.
Mit seinen Schrecken, seinem Grauen
Erfüllt' der Krieg die deutschen Gauen,
Und geisterbleich auf dunklem Pfad
Die Seuche schlich durch Dorf und Stadt.

Wie viele Thränen, vielen Jammer
Hat nicht ein einziger Tag gebracht!
Wie Mancher hat in stiller Kammer
Durchweint, durchseufzt die lange Nacht!
Wie Mancher, der im frohen Kreise
Begrüßt' das Jahr nach alter Weise,
Er schläft jetzt fern vom traulen Heerd
Den ew'gen Schlaf in fremder Erd'!

Mit blutigen Zügen eingetragen
Ist dieses Jahr in's Völkereuch.
Wer mag des ew'gen Rath' erfragen?
Wer bemut des Schicksals mächt'gen Flug?
Doch laßt uns diese Hoffnung hegen,
Aus blut'ger Saat sproßt neuer Segen.
Der rüß'ge Wand'rer jaget nicht,
Durch Dunkel geht der Weg zum Licht.

Es kehre ja zurück der Frieden
Dem lieben deutschen Vaterland,
Und die der Kampf noch jüngst geschieden,
Sie reichen sich versöhnt die Hand.
Es wachsen und gedeihn die Werke
Des Friedens nun mit neuer Stärke,
Und was die Arbeit uns besichert,
Raubt uns nicht mehr das wilde Schwert.

Es rocht und hämmert in den Minen,
Vom hohen Schornstein steigt der Dampf
Die Wagen rollen auf den Schienen,
Nicht mehr gehemmt durch Schreck u. Kampf.
Bei seinen Lieben froh und heiter
Sitzt jetzt daheim manch' tapferer Streiter;
Der Donner schwieg, die Waffen ruhn,
Ein stiller Bürger ist er nun.

O möge lang der Frieden weilen
Im ganzen Land, in jeder Brust,
Die tiefgeschlag'nen Wunden heilen
Und lindern schmerzlichen Verlust.
Es mögen Treu und Glauben wohnen
In niedern Hütten, auf den Thronen,
Und Jeder schaffen, wie er soll,
An seinem Theil des Ganzen Wohl.

Und der da leutet den Lauf der Sterne
Und ordnet Jahre, Tag und Nacht,
Er schenke allen nah und ferne,
Die sich vertrauen seiner Macht,
Er schenk' dem ganzen Vaterlande,
Wie jedem Haus und jedem Stande,
Den Alten und der Jugend Schaar
Ein frohes glückliches Neujahr!

Zur Eisenbahnfrage.

Die Correspondenz aus Salzausen in vor. Nummer der Sonntagspost ist voll von Irrthümern, und ganz dazu angethan der Sache, der sie dienen soll, nur zu schaden, und sehe ich mich daher veranlaßt ihr entgegenzutreten. Erstens ist die Behauptung grundfalsch: „daß die Häfen Zwolle und Harlingen am Eupder-See, und nicht an der Nordsee liegen“ obgleich diese Behauptung als eine Verichtigung auftritt. Ich rathe dem Herrn Correspondenten bei dem dortigen Landtagsabgeordneten doch einmal jene Karte anzusehen, welche von unserer Regierung mit dem Prospecte dem Landtage mitgetheilt ist, woraus er ersieht wird (wie auch aus jedem Handbuche der Geographie) daß Harlingen wirklich an der Nordsee liegt, und obendrein der einzige aller von ihm genannten Häfen ist, welcher unmittelbar an der Nordsee liegt. Zwolle hingegen liegt auch nicht einmal am Eupder-See, sondern mehr landeinwärts, an der Vecht und Vliet, mit denen es durch Canäle und so erst mit dem Eupder-See in Verbindung steht, wäh-

rend eine Eisenbahn von Zwolle nach Kampen an den Eupdersee führt. Uebrigens ist der Eupdersee ein Busen, also ein Theil der Nordsee, so gut wie der Jadebusen, und von einem Hafen der Eupdersee läßt sich daher mit größerem Rechte behaupten, daß er an der Nordsee liege, als dies von Bremen und Hamburg gesagt werden kann. Wenn nun aber der Herr Correspondent weiter behaupten will, das Preuß. Handelsministerium beabsichtige jetzt den Bau einer Bahn von Carls-hafen über Detmold und Herford nach Lemförde und zum Jadebusen, so ist das ein für uns sehr gefährlicher Irrthum, denn aus dem Artikel der Nationalztg. der in Nr. 49 der Sonntagspost zu dem Ende abgedruckt ist, geht so etwas durchaus nicht hervor. Dort ist nur von einem Antrage die Rede, den die Direction der Hess. Nordbahn bei der Generalversammlung stellen will, und der, wenn er von letzterer genehmigt wird, dem Preuß. Handelsminister vorgelegt werden soll; von einer Vorlage oder Ansicht des Preuß. Ministeriums spricht jener Artikel mit keiner Sylbe. Durch die in allen Zeitungen veröffentlichten Eisenbahn-Vorlagen, (s. Köln.-Ztg.

vom 21. Decbr. Dies Blatt) welche inzwischen der Handelsminister in der Kammer eingebracht hat, erhellt auch vollständig, daß derselbe zur Zeit solche Absichten noch nicht hat, denn unter den dort aufgeführten 10 Punkten, ist wohl von einem zweiten Geleise der Strecke Oest-Altenbeken-Holzminde die Rede, von einer Verlängerung der Hess. Nordbahn von Carls-hafen über Detmold und zum Jahdebusen findet sich aber nicht einmal die leiseste Andeutung.

Wenn nun aber drittens gesagt wird: „wir haben eine Bahn zu erwarten, die dem Lande keine bedeutende Kosten verursacht“, so ist das vollends ein ganz gefährlicher Irrthum, denn die Sache steht in Wirklichkeit bereits für unser Land schlechter als je, und wir haben vielmehr gar keine Bahn zu erwarten, wenn wir nicht einen großen Theil der Kosten übernehmen, und alle unsere Kräfte anspannen wollen, kurz, wenn sich nicht unser Land an die Spitze eines solchen Unternehmens stellt. Denn Herr Tenge ist sehr thätig für das Project einer Bahn von Paderborn über Bielefeld (Brakweide) und Bünde, zum Anschluß nach Lemförde, und hat dafür nicht bloß einen Unternehmer gefunden, sondern hat auch unsere bisherigen Freunde für sein Project gewonnen, namentlich jene rührigen und einflußreichen Personen im Kreise Lübbecke, welche sich früher so eifrig für die Linie Lemförde-Herford-Detmold-Altenbeken interessirten, wie mir aus bester Quelle mitgetheilt wird.

Uebrigens mag es richtig sein, daß die Concession der Westf.-Holl. Bahn nicht erneuert werden, daß vielmehr am 1. Januar 1867 freie Concurrenz eintreten soll. Gerade deshalb aber ist es doppelt nöthig, Thätigkeit und Thatkraft zu entwickeln, nicht aber durch Artikel in der Sonntagspost den Vertrauensbusel noch zu bestärken. Denn wenn jetzt unsere Regierung nicht selbst das Project Lemförde-Herford-Detmold-Altenbeken, oder vielleicht Detmold-Brakel, zu dem ihrigen macht, und mit Eifer betreibt, so scheint alle Hoffnung bereits für uns verloren zu sein, je eine Lippische Eisenbahn zu bekommen, so gründlich ist die Sache bereits verpfuscht.

Ich weiß zwar, daß der Herr Gab. Min. v. Dheimb erklärt hat, er sei jetzt für eine Bahn Detmold-Herford-Lemförde, aber eine solche Erklärung, die vor 12 Monaten uns jene Bahn gesichert haben würde, kommt jetzt, fürchte ich, zu spät!

Weinberg am 2ten Weihnachtstage.

G. A. B. Schierenberg.

Circular

des Bureau des deutschen Protestantenvereins
an die
Vorstände der Ortsvereine, die Mitglieder des weitem Ausschusses und die Vereinsbeihilfer *).

Meine Herren!

Der Ausschuss hielt es für notwendig, zuerst in engerem Kreise zusammenzutreten und sich die Aufgabe klar zu machen, welche die neu geschaffene Lage der Dinge dem Vereine zunächst vorlegte und versammelte sich am 11. Oktbr. d. J. in Kassel. In gründlicher unparteiischer Verathung, wobei er sich zum Grundsatz machte, von jeder politischen Parteimeinung abzugehen und lediglich das kirchlich-religiöse Interesse ins Auge zu fassen, unterwarf er den neuen Zustand einer eingehenden Erwägung und legte sich in gleicher Weise die Befürchtungen und Hoffnungen vor, zu denen der letztere veranlaßt. Indem er die verschiedenen Punkte des Zieles, das sich der Verein vorgesteckt hat, die deutsche evangelische Nationalkirche, eine freie Verfassung, die Freiheit des religiösen Denkens, die freie Entwicklung der Individualität, mit der Lage der Verhältnisse verglich, kam er auf eine Reihe von Beobachtungen, welche zugleich die Grundlage für sein zukünftiges Streben und Wirken bilden, und legte dieselbe in einer Reihe von Sätzen nieder, welche in folgender Erklärung den Mitgliedern des Vereins hiermit mitgetheilt werden.

*) Indem wir dies Circular im Auszuge mittheilen, bemerken wir zugleich, daß Herr Schierenberg in Weinberg als Ausschussmitglied für Lippe ernannt ist. Diejenigen, welche dem Vereine beigetreten sind, wollen sich bei demselben melden. Jahresbeitrag ist 20 Sgr. Augenblicklich sind erst 4 Mitglieder hier im Lande. Sobald sich eine größere Anzahl Mitglieder eingefunden, kann in Lippe ein Zweigverein gebildet werden.

D. Med.

Erklärung.

Der engere Ausschuss des deutschen Protestantenvereins, der heute in Kassel seine regelmäßige Herbstversammlung hielt, sah sich veranlaßt, auch darüber in Verathung zu treten, ob und welchen Einfluß die veränderte Lage des Vaterlandes auf die Bestrebungen des Vereins haben müsse. Denn obgleich derselbe nach wie vor grundsätzlich von aller Politik fernzuhalten und Männer der verschiedensten politischen Auffassungen, sofern sie seine kirchlichen Principien theilen, in sich zu vereinigen gesonnen ist, so konnte er doch nicht die Augen gegen die Thatsache verschließen, daß die politischen Ereignisse der letzten Zeit auch für das protestantische Kirchenwesen erhebliche Umgestaltungen im Gefolge haben werden. Die desfallsigen Erwägungen haben zu folgendem Ergebniss geführt, welches er sich verpflichtet hält, seinen Genossen und Freunden mitzutheilen.

1) Die veränderte politische Gestaltung unseres Vaterlandes bedingt für den deutschen Protestantenverein keine Änderung seiner Ziele und Aufgaben, bietet vielmehr denselben neue Beweggründe und neue Anlässe, für dieselben Principien seine Bestrebungen energisch fortzusetzen.

2) Das Ziel einer deutschen Nationalkirche evangelischer Confession wird dem Protestantenverein durch das Ausschreiben Oesterreichs und durch die vorläufige politische Absonderung der süddeutschen Staaten nicht beseitigt noch vermindert. Im Gegentheil, wenn mit dem Ausscheiden des österr. Kaiserstaates aus dem deutschen Bunde die ultramontanen und jesuitischen Bestrebungen ihre mächtigste Stütze verloren haben, und damit ein wesentliches Hinderniß für die Verwirklichung der evangelischen Nationalkirche beseitigt ist, so liegt überdem in den vorläufigen politischen Trennungen ein neues Motiv, um den Zusammenhang und die Zusammengehörigkeit des gesammten deutschen Protestantismus um so stärker zu betonen.

3) Für das Streben nach einer repräsentativen Kirchenverfassung kann es als günstig erachtet werden, daß einerseits die preussische Landeskirche an den neuen Territorien solche Glieder gewinnt, in welchen das Verfassungswerk besser vorbereitet oder bereits weiter fortgeschritten ist als in den östlichen preuss. Provinzen, und andererseits der Artikel 15 der preussischen Staatsverfassung bei ehrlicher Auslegung auch den neuen Territorien eine feste Rechtsgrundlage und eine sichere Garantie für die repräsentative Kirchenverfassung gewährt.

4) Die freie wissenschaftliche Bewegung des religiösen Gedankens auf dem positiven Grunde des Evangeliums, welche die protestantische Kirche der Gegenwart gegenüber einer lediglich verneinenden Richtung wie einem starren Confessionalismus unzweifelhaft fordert, muß von dem deutschen Protestantenverein um so entschiedener verfolgt werden, als die Verwaltung des preussischen Kirchenregiments eine zu enge und dem Confessionalismus zuneigende Richtung verfolgt, und mit der Erweiterung des Staates die Gefahr dieser Einseitigkeit zunimmt. Der neue Zuwachs, sowie der Hinblick auf die notwendige Einigung des gesammten deutschen Protestantismus, enthalten die dringendste Mahnung an das preussische Kirchenregiment, seinen Gesichtskreis dergestalt zu erweitern, daß es den religiösen Ueberzeugungen und der theologischen Wissenschaft des gesammten evangelischen Deutschlands gerecht zu werden im Stande ist.

5) Gegenüber der einheitlichen Machterweiterung des preuss. Staates und der darin unwillkürlich gegebenen Neigung zu starrer Centralisation muß dem urdeutschen Bedürfnis der Individualisirung umso mehr auf den inneren Lebensgeboten Genüge geschehen, und nirgends erscheint das Recht der Individualität gewisser und unantastbarer, als in dem Heiligtum des religiösen Gewissens. Daher fordert die Verwirklichung der individuellen Mannfaltigkeit innerhalb derselben Kirchenverfassung verstärkte Garantien, welche auch dem Princip der Decentralisation in Kirchenfachen die gebührende Rechnung tragen. Das Princip der Union als der friedlichen Gemeinschaft und der freien Entfaltung verschiedener religiöser Anschauungen ist für die Kirche Deutschlands unentbehrlich.

6) Der erweiterten Aufgabe des protestantischen Kirchenwesens ist daher nur eine solche Kirchenleitung gewachsen, welche mit der Kraft evangelischen Glaubens die volle protestantische Geistesfreiheit verbindet, und die zeitgemäße Entwicklung der religiösen Idee nicht nur zu würdigen versteht, sondern auch ihrerseits zu schätzen und zu fördern entschlossen ist.

Kassel den 11. Oct. 1866.

Der engere Ausschuss des Deutschen Protestantenvereins.

Bluntzschli.

Hönig.

An diese Erklärung reihte sich der Beschluß, daß nun in der Pfingstwoche des nächsten Jahres der zweite Protestantentag stattfinden solle. Die hier zur Sprache kommenden Gegenstände sollen den Zeitverhältnissen gemäß folgen: 1) die Frage, welche Stellung nimmt der Verein zur gegenwärtigen Frage des geschichtlichen Christus ein? und 2) die kirchenpolitische Aufgabe der Gegenwart. Endlich soll noch ein Bericht erstattet werden über den Stand und die Thätigkeit des Vereins und die ihn berührenden kirchlichen Zustände der Gegenwart.

Correspondenzen.

Aus dem Pippischen. Die Agitationen zu der Wahl eines Parlamentsmitgliedes für unser Land nehmen jetzt immer mehr überhand. Wie man hört ist am 28. d. Mts. eine Versammlung in dem Wälferschen Gasthose zu Lemgo von Conservativen (Nackianern). Diese sollen entweder den Herrn Minister v. Oheimb oder den Herrn Geh. Regierungsrath Feldman zum Candidaten ausersehen haben. Die liberale Partei des Landes wird ihr Augenmerk auf den Herrn Syndicus Hausmann behalten und diesen durchzuführen suchen. Diese Partei wählt keinen fürstlichen Beamten! Sie will Rechte fürs Volk! und könnte leicht das Sprichwort Platz greifen, „dessen Brod ich esse, dessen Lieb ich singe“, wenn ein Beamter zum Parlament gewählt würde. Der Hr. Syndicus Hausmann ist ganz unabhängig und frei von allen Einflüssen, deshalb wird er auch am Besten die Interessen des Volkes vertreten können.

Lemgo. Am Mittwoch vor dem Weihnachtsfeste führte mich mein Spaziergang durch das nahe gelegene Dorf Brake. Etwas in der Mitte desselben zog ein Choralgesang meine Aufmerksamkeit auf sich; ich ging den mir wohl bekannten Tönen nach und kam in das Goedeckesche Gasthaus, wo ich von dem freundlichen Wirth erfuhr, daß im Nebenzimmer mehrere Lehrer anwesend seien, die sich allmählich zu einer Conferenz versammelten. Da ich unter den mir genannten Herren mehrere meiner Bekannten und sogar ein specieller Freund befand, so wurde mir der Zutritt gern erlaubt und ich verlebte hier ein paar wirklich genussreiche Stunden. Vor Allem gefiel mir die collegialische Freundlichkeit, mit der ein College dem andern entgegen kam. Zwar wurde eifrig disputirt, erst über ein mehr wissenschaftliches, später über ein rein pädagogisches Thema, und bei der Verschiedenheit der Mitglieder wurden Ansichten ausgesprochen, die oft weit von einander abwichen; doch dies geschah in einer Weise, die selbst den Gegner nicht verletzen konnte, und nie wurde ein Mitglied gegen das andere persönlich, wie dies in solchen Versammlungen geschieht, wo statt wie hier mit überzeugender Gründlichkeit, nur mit Redensarten disputirt wird. Dann betheiligte sich jedes Mitglied, vom ältesten bis zum jüngsten mit sichtlichem Interesse an den Besprechungen.

Mein Freund sagte mir später, daß die heutige Versammlung, in der elf Mitglieder gegenwärtig waren, nicht etwa eine Ausnahme von den früheren mache, sondern daß stets der collegialische und regste Geist in der Conferenz herrsche, und daß die Stunden, die er hier im collegialischen Kreise verbringe, zu seinen angenehmsten gehören. Ich glaube dies gern und wünsche der Braker Conferenz ein recht langes Bestehen zum Segen für die betreffenden Lehrer und ihre Schulen; ihren Mitgliedern aber rufe ich mit Uhland's Worten zu:

Schaffet fort am guten Werke
Mit Besonnenheit und Stärke.
Laßt Euch nicht das Lob bekhören,
Laßt Euch nicht den Tadel föhren!

Detmold. Da es uns drängt, nach dem Schluß unserer Concerte noch einen Blick auf den ganzen Verlauf derselben zu werfen, so wollen wir uns in Beziehung auf das letzte heute kurz fassen und nur bemerken, daß es weder in Gediegenheit des Programms, noch in Tüchtigkeit der Ausführung seinen Vorgängern nachstand. Besonders Erwähnung fordert jedoch die großartige Schumann'sche Symphonie, die, was Kraft und Tiefe anbetrifft, unter den neueren sicherlich einen der ersten Plätze einnimmt. Uebrigens ist dieselbe nicht so leicht fasslich, um nach einmaligen Anhören nach Verdienst gewürdigt werden zu können.

Hinsichtlich des interessanten Concertes der Frau Rhode wollen wir hier nicht unerwähnt lassen, daß wir in demselben eine angehende Sängerin, Fräul. Himmelmann, kennen lernten, die nach beendigter künstlerischer Ausbildung zu bedeutenden Erwartungen berechtigt. Ihre Stimme, die neben außergewöhnlichem Umfange Fülle und jugendliche Frische auszeichnet, entschädigte reich für kleine Härten eines noch nicht ganz selbständigen Vortrages.

Unsere Concertsaison ist zu Ende. Wenige Tage noch, und

der Concertsaal weicht den „Brettern, die die Welt bedeuten“; die ernste züchtige Euterpe der leichtblütigen Schwester, die uns bald mit ihrem nicht minder leichtblütigen Gefolge die wechselnden Gebilde des bunten Lebens vorüberführen wird. Nicht ohne einiges Bedauern nehmen wir auf ein Jahr Abschied von dieser ersten Gattung der Musik; denn wenn wir auf die 10 ihr gewidmeten Abende zurückblicken, so wird sicher keiner darunter gewesen sein, der uns nicht einen nachhaltigen Genuß geboten hätte. Herr Capellmeister Bargheer hat auch diesmal wieder gezeigt, daß er keine Mühe scheut und es versteht, die Concerte nicht nur auf der gewohnten künstlerischen Höhe zu halten, sondern ihnen zugleich durch Mannigfaltigkeit, Herbeiziehung fremder Kräfte und eigene Vorträge den Reiz der Abwechslung und steigendes Interesse zu verleihen. Wir haben neben den altbekannten und doch ewig willkommenen Meisterwerken der Kunstherren die Werke neuerer Componisten gehört; haben im Laufe einiger Abende mit Gigantenschritten Jahrhunderte durchgemessen, um in den „historischen Concerten“ die alte Zeit mit der neuen vergleichen zu können, während uns zwischendurch aus dem überreichen Füllhorn der deutschen Pieder manch duftige Spende dargeboten wurde. Stoff genug für den Musikfreund, um einen solchen Abend zu den „bester angewandten“ zu zählen. — Nicht minder aber sind wir dem künstlerischen Eifer und guten Willen der Ausführenden, dem Orchester und den Solisten ebenso, wie denjenigen Damen und Herren zum Danke verpflichtet, die durch ihre Gesangsvorträge ein stets neu anregendes Element in unsern Concerten brachten und dadurch wesentlich dazu beitrugen, daß der Gesamteindruck derselben ein überaus günstiger zu nennen ist.

X.

Weltbegebenheiten.

Berlin, 23. Die Bevollmächtigten der Regierungen des norddeutschen Bundes haben insgesammt Berlin verlassen und werden am 2. Jan. wieder hier versammelt sein.

Berlin, 27. Dec. Wie verlautet, ist gestern Abend die Dotation von 2½ Millionen an die Herren v. Bismarck, v. Roon, v. Moltke, v. Steinmetz, Vogel v. Falkenstein und Herwarth v. Bittenfeld durch den König zur Vertheilung gekommen. — Nach den neuesten Nachrichten sind die zur Dotation bewilligten 1½ Millionen Thaler folgendermaßen vertheilt worden: Der Minister-Präsident Graf v. Bismarck hat 400,000 Thlr., der Kriegsminister v. Roon 300,000 Thlr. und jeder der Generale: v. Moltke, v. Steinmetz, Herwarth v. Bittenfeld und Vogel v. Falkenstein, 200,000 Thlr. erhalten.

— Wie man den „Hamb. Nachr.“ telegraphirt, wird die Fiktion des Bundesheeres, ein Soldat auf je 100 Einwohner, schon in die Bundesverfassung aufgenommen. Jeder Staat zahlt etwa 220 Thaler pro Mann jährlich an Preußen, welches als Centralgewalt alle Militärausgaben bestreitet. Preußen nennt sämtliche Generale.

— Der „Wei. Ztg.“ wird neuerdings von Berlin gemeldet: Die allgemeine Wehrpflicht im norddeutschen Bunde soll 12 anstatt zehn Jahre dauern; vom vollendeten 20. Jahre an, drei Jahre im stehenden Heere, vier Jahre in Reserve, fünf in der Landwehr. Die pro Mann des Friedens-Contingents der Präsidialmacht zustehende Summe soll auf 225, nicht 220 Thlr. im Verfassung-Entwurfe festgestellt sein.

Wie verlautet beabsichtigt man, neben dem Preussischen Kriegsschatze, in welchem sich gegenwärtig 30 Millionen Thaler baare Geld befinden, auch noch einen besondern Kriegsschatz für die Contingente des Norddeutschen Bundes zu gründen, in der Art, daß die einzelnen Regierungen die von ihnen nach dem Verhältnisse der Zahl ihrer Unterthanen zu leistenden Beiträge in einem gemeinsamen Schatz, der am Sitz der obersten Bundesgewalt aufzubewahren ist, abzuliefern haben sollen. Diese Einrichtung soll zugleich mit der definitiven Sanction der Verfassung des Norddeutschen Bundes in's Leben treten.

Neueste Nachrichten.

Kassel, 27. Decbr. Nachmittags. Die heutige außerordentliche Generalversammlung der Nordbahn-Gesellschaft war, nachdem sich etwa 700 vor der Abstimmung entfernt hatten, durch 1529 Stimmen vertreten. In derselben wurden die Anträge der Berliner Aktionäre, welche seitens der Städte Hersfeld, Debra, Mellungen und Carlshafen lebhafteste Unterstützung fanden, mit 1414 gegen 115 Stimmen genehmigt. Nach der Abstimmung gab der königliche Regierungscommissarius die wohlwollenden Absichten kund, welche die Regierung für das Unternehmen hege, und sprach schließlich die Hoffnung aus, daß es der neuen Verwaltung gelingen werde, ähnliche Resultate zu erzielen, wie die Berg.-M.-Bahn bereits aufzuweisen habe.

Umstehender Corresp., welche wir der Magdeburger Zeitung entnommen haben, fügen wir das Telegramm hinzu, welches am 28. Dec. Abends 6 Uhr, abgesandt von dem Hrn. Obergeringieur Wagner in Cassel, hier in Lemgo eingetroffen ist:

Die lippische Bahn nach Bielefeld, Herford und Lemgo ist gesichert. Gratulire!

Postalisches.

Wenn es gegründet ist, daß am 1. Januar Preußen die Tarische Post in Verwaltung übernimmt und mit dem 1. März an Preußen ganz übergeht; so dürfen wir Landleute zu dem gerechten und wohlwollenden Sinn der Preussischen Oberpostbehörde sicherlich hoffen, daß sie uns von einer großen Unbilligkeit erlösen werde, die uns dadurch widerfährt, daß wir für Briefe und Kreuzbandzusendungen, selbst wenn für Letztere das Portio nur 3 Pf. beträgt, unverhältnismäßig 6 Pf. sowie für Packete 1 Sgr. 9 Pf. Bestellgebühren bezahlen müssen, mögen solche uns durch die Landpostboten zugetragen werden, oder wir selbst sie vom Postorte abholen lassen. Oder ist das keine Unbilligkeit, wenn die Bewohner der Postörter, die ihre Postfachen sofort und pünktlich erhalten, bezüglich der Bestellgebühren ganz frei ausgehen, während wir für einen 3 bis 4tägigen Späterempfang so hohe Bestellgebühren zahlen müssen?

Einer für Viele.

Auch eine Weihnachtsbetrachtung.

Man gelangt im Leben mitunter an Wendepunkte, wo man rückwärts auf vergangene Tage blickt und lang vergessene Freuden und Leiden wieder hell und klar vor der Seele vorüberziehen. Vor allen die Weihnachtszeit mahnt alljährlich das Herz an die goldenen Tage der Kindheit. Freilich nicht bei Allen darf man die Jugendzeit mit diesem Ausdruck bezeichnen, denn wohl Vielen schwindet dieselbe unter Mangel und Entbehrungen dahin. Auch dem Einsender dieser Zeilen ist es so ergangen, und wenn er noch jetzt an jene lange entschwundenen Weihnachtsfeste seiner Jugend zurückblickt, so wirds ihm weh ums Herz, denn das Christkindchen hat ihn gar oft überprüngen, wo es aus Theilen der Freude ging, dagegen fehlte es nicht an Hunger und Kummer und Entbehrungen mancherlei Art, ärmlicher Kleidung und strenger Behandlung. Wenn ich damals Vergleiche anstellte zwischen den festlich gekleideten Gespielen meiner Nachbarschaft, welche von rosigem Glücke angehaucht, die Erfüllung eines jeden Wunsches gekrönt sahen und mit ihren Schätzen vornehm auf meine Dürftigkeit herablickten, dann fühlte ich mich so klein, so winzig neben diesen Glücklichen und wurde manchmal irre am Leben und der Ordnung der Dinge. Doch tröstete mich die Hoffnung: lerne tüchtig und wenn du groß bist, dann erwirbst du dir selbst was du bedarfst und brauchst dich vor Niemand mehr zu schämen und klein zu fühlen.

Die Kinderjahre schwanden hin, es kamen andere Tage, ernst und heiter, wie das Leben sie bringt; manche trübe Wolke, welche meinen Pfad verdüstern wollte, ist glücklich vorübergezogen, mancher Lieblingswunsch, manche Hoffnung begraben; denn es kommt gar öfter anders, als man ja denkt; und doch, wenn ich auch heute noch Vergleiche anstelle zwischen meiner Person und andern, da werd ich auch jetzt oft noch verwirrt von der herrschenden Ordnung, weil ich einsehe, daß der gute Wille allein nicht ausreicht, sondern daß allein das Glück den Menschen macht, und da will sich eben in diesem Kampfe keine andere Hoffnung tröstend mehr einstellen, als die, daß man endlich doch einmal zur Ruhe kommen wird.

O gewiß, gar mannichfach vertheilt sind des Lebens Güter; den Einen überschüttet das Schicksal mit Günst und Glück, den Andern läßt's darben. Wie anmaßend bläht sich, trotz aller geistigen Hohlheit, mancher Reiche, und blickt, prassend in seinen ererbten Schätzen, hochmüthig auf ihm herab, meinend er sei von besserem Stoffe, aus edlerem Thone geschaffen als solch ein Mensch, der weiter nichts besitzt als seine Arbeitskraft, und den redlichen Willen, sich ehrlich durchs Leben hindurchzumühen.

Und das ist's gerade was das Leben oft unerträglich macht und uns an der Welt irre werden läßt, denn jetzt steht Nichts Tröstliches uns mehr zur Seite als damals an der Kindheit Weihnachtsfeste, die Hoffnung auf die Zukunft. Wir lernen einsehen, daß unser Wille es nicht allein thut, sondern daß das Glück seine Gaben blind über Gerechte und Ungerechte, Kluge und Dumme ausschüttet, und da heißt es trostlos, festzuhalten und sich nicht irre machen lassen von dem egoistischen Getriebe der Welt, sondern seine Menschenwürde im Auge behal-

tend seine Pflichten thun. Dazu gehört nun gerade nicht, wie man es so gern zu haben scheint, daß man Jedermanns unterthänigen Diener spielt. Denn obwohl in Armuth und Dürftigkeit geboren, ist man, vernünftigen Sinne nach, dennoch nicht vom Geschick dazu verurtheilt, sein ganzes Leben lang im Staube zu kriechen und als gefügiges Spielzeug zu dienen für die Launen der zufällig mit Glücksgütern besser Begünstigten. Nein, der Mensch ist frei und war er in Ketten geboren, und deshalb wollen wir auch in alter Weise fortfahren bis zur letzten Stunde den Kampf mit der alten Waffe, die uns das Schicksal in die Hand gegeben, mit der Arbeit, jener aus sittlichem Grunde entspringenden und nach sittlichen Zielen ringenden That, die mit dem Nutzen für uns selbst zugleich den Nutzen für die Menschheit überhaupt verbindet.

Der fährt durchs Leben leicht auf leichter Barke,
Der läßt die Wimpel bunt und stattlich fliegen,
Der will bis an den Mond, erobert und siegen,
Der pflegt sich üppig mit des Lances Marke,
Der muß im Wetter nadt und hungrig liegen.
Doch Alle, gleich gewiegt in gleichen Wiegen
Der großen Wut, Schwache sowie Starke!

Citronen, Succade, Mandeln, Vanille, Rosen, Corinthen, feinstes Waizen-Dampfmehl, feinstes Rappinade, feinen Mehlis in Broden und gemahlen, empfiehlt zu billigen Preisen B. Cottmann in Lemgo.

Gratulationskarten

in großer Auswahl empfiehlt

W. Herking.

Holz-Verkauf.

Am nächsten Sonnabend, den 5. Januar 1867 beabsichtige ich im Steinberge mehrere Nummer Buchen Holz- und Brennholz, tannene Baum- und Weizenbohnen-Sangen und mehrere dicke Eichen, von Morgens 9 Uhr an öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Hurot.

Saal.

Ziegelei-Verkauf.

Am Freitag, den 4. Januar l. J., Nachmittags 2 Uhr, beabsichtigt der Colon Meier Nr. 5 zu Hückergrund, seinen zu Holhövel nahe an der nach Polle führenden Chaussee gelegenen Ziegelei, nebst 10 Scheffelsaat Ackerland und 2 Scheffel Wiese meistbietend zu verkaufen oder zu verpachten.

Kauf- oder Pachtlichhaber wollen sich am besagten Tage in der Wohnung des Colon Meier einfinden.

Schwalenberg, 22. Decbr. 1866.

Tausch.

Gratulationskarten und Briefbogen

von 3 A bis 6 Sgr. empfiehlt

F. L. Wagener.

Gegen Husten und Heiserkeit, Raubheit im Halse, Verschleimung u. s. w. giebt es nichts Besseres als die

Stollwerck'schen Brust-Bonbons,

Lager dieser Bonbons à 4 Sgr. per Paket in

Lemgo bei Th. Kellner und bei C. Petri Wwe; in Detmold bei S. J. Reuter; in Blomberg bei G. Heyne; in Lage bei Aug. Kraft; in Detlinghausen bei F. Buckup; in Salzkufen bei A. Barkhausen; in Nissenau bei Heinr. Sonntag; in Langenholzhausen bei Gust. Reusel.

Fürsliches Theater in Detmold.

Mittwoch 2. Januar. Eröffnung der Saison. **Belisar**, große Oper in 3 Akten von Donizetti.

Freitag, 3. Jan. **Figaro's Hochzeit**, Oper in 4 Akten von Mozart.

Sonntag, 5. Jan. **Der Freischütz**, romantische Oper in 4 Akten von Weber.

Montag, 6. Jan. **Lucia von Lammermoor**, tragische Oper in 3 Akten von Donizetti.

Moriz Krüger.